

# Religionssensibilität als Teil diversitätsbewusster Sozialer Arbeit

Workshop „Religionszugehörigkeiten in geflüchteten Familien – Orientierung, Hilfe und/oder Hindernis?“,  
Christine Schnepel & Sina Motzek-Öz  
Fachtag „Kultursensible Arbeit mit Flüchtlingsfamilien“, Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck

Sina Motzek-Öz, FB 01, Institut für Sozialwesen  
Fachgebiet Sozialisation mit dem Schwerpunkt  
Migration und interkulturelle Bildung

# 1. Diversität zwischen Identität(en) und Ungleichheit(en) (Lutz/Wenning 2001)

Kategorien	Identität
Arbeit (Erwerbs-/Reproduktionsarbeit/Ehrenamt)	oben ~ unten, erwerbstätig ~ erwerbslos normalbeschäftigt ~ prekär, bezahlt ~ unbezahlt
Einkommen/Vermögen	reich ~ arm
Bildung	gebildet ~ ungebildet
Soziale Herkunft/Familie/Soziale Netze	bildungsnah ~ bildungsfern; vernetzt ~ isoliert allein lebend ~ in Familie eingebunden
Generativität	kinderlos ~ Elternschaft
Geschlechtszuordnung	männlich ~ weiblich
Sexuelle Orientierung	heterosexuell ~ homosexuell
Nationalstaatliche Zugehörigkeit	drinnen ~ draußen, deutsch ~ ausländisch europäisch ~ außereuropäisch, geduldet ~ illegalisiert
Ethnizität	Weiß ~ Schwarz, dominante Gruppe ~ ethnische Minderheit modern ~ traditionell, westlich ~ nicht westlich
Region	Stadt ~ Land, West ~ Ost
Religion/Weltanschauung	christlich ~ muslimisch fortschrittlich ~ rückständig
Alter	jung ~ alt
Körperliche Verfasstheit/ Gesundheit	gesund ~ krank; leistungsfähig ~ eingeschränkt leistungsfähig
Attraktivität	schön ~ unattraktiv; gepflegt ~ ungepflegt
Bei Bedarf weitere Kategorien	...

## 2. Umgang mit Vielfalt in der (Sozial-)Pädagogik

- Soziale Arbeit braucht Vorstellungen von Problem- und Risikolagen von AdressatInnen, gleichzeitig werden so Differenzen reproduziert (Thiersch 1984, Rommelspacher 2012)
- Pfadabhängigkeit (Interkulturelle Pädagogik, Behindertenpädagogik etc.) vs. Berücksichtigung der individuellen Positionierung von AdressatInnen
- Diversitätsbewusste Ausrichtung erfordert von Fachkräften Ambiguitätskompetenz (Effinger 2012)

## Bsp. Pädagogische Debatten um Menschen mit Migrationshintergrund

- Vom (ausschließlichen) Fokus auf statische Zugehörigkeit und Kultur als Defizit ...
- ... hin zu „Familienkulturen“ (Tan 2011, S. 173) ...  
*„Der Begriff der Familienkultur bezeichnet die jeweilige Zusammensetzung von Gewohnheiten, Traditionen, Deutungsmustern und Perspektiven einer Familie, in die materielle Ausstattung, Migrationsmotive und -geschichte, Bildungshintergrund, Herkunft, Sprache(n), Religion(en), Geschlechterverhältnisse, sexuelle Orientierung usw. eingehen“*
- ... und transkulturellen/hybriden Identitäten/Zugehörigkeiten

### 3. Religion als Dimension von Diversität

- Unterschiedliche muslimische Herkunftskontexte
- Bsp. Religiosität im öffentlichen Raum
  - Restriktive Durchsetzung von religiösen Normen (arabische Herkunftsländer) vs. Laizistisch-Nationalistischer Kontext (Türkei)



Bsp. Iran  
im Comic  
Persepolis

Abbildung:  
Satrapi 2005,  
S. 136

### 3. Religion als Dimension von Diversität

- Unterschiedliche Positionierungen zur Herkunftskultur, aber auch zur Herkunftsreligion (auch innerhalb einer Familie)
    - Verknüpft mit religiösen und/oder geopolitischen Konflikten, ggf. Erfahrungen als religiöse Minderheiten
    - Erfahrungen mit der stereotypen Wahrnehmung als „fremd“ im Herkunfts-, Transit- und Ankunftskontext
- Komplexe kulturelle, ethnische, religiöse und soziale Zugehörigkeiten von Geflüchteten

## 4. Perspektivwechsel: Bedeutung von Religiosität in der Inanspruchnahme von Unterstützung

»Ich denke dass Menschen die wirklich glauben und die einen starken Glauben haben (2) äh bei diesen Themen unterstützend sein können (1) Und ich habe deshalb (1) auch gesagt (1) »Es ist nicht Voraussetzung dass er/sie Türk/in ist, ich kann auch zu einem/einer Deutschen gehen« (1) Sogar ein/e Psycholog/in der/die ehrenamtlich bei der Kirche war war zu mir gekommen Er/sie hat mir über eine lange Zeit geholfen Ich habe geredet (1) oder er/sie hat mir gesagt »Mach das so, mach das so« und mich immer angeleitet ((atmet ein)) (2) Also (2) äh als ich krank wurde zum Beispiel haben sie den Krankenwagen gerufen und brachten mich (1) ins Krankenhaus (1) Also sie sind mir in jeder Hinsicht behilflich gewesen **Deshalb ((atmet ein)) (1) äh unterscheide ich also definitiv nicht (1) ob jemand Deutsche/r oder Türk/in sei (1) Für mich muss jemand nur menschlich sein (1) Sie machen doch auch (2) entsprechend ihrer eigenen Religion zum Beispiel dem Christentum ihre Pflicht und arbeiten freiwillig ((atmet ein))** Aber sie waren sehr so ((atmet ein)) Fantasie Menschen die es lieben können einem Menschen zuzuhören die es lieben können zu helfen Deshalb ((atmet ein)) habe ich mir Unterstützung von ihnen geholt«

(Tülay Tunç, 37 Jahre, türk. Migrationshintergrund)

## 5. Diskussion – Geisenheimer Thesen

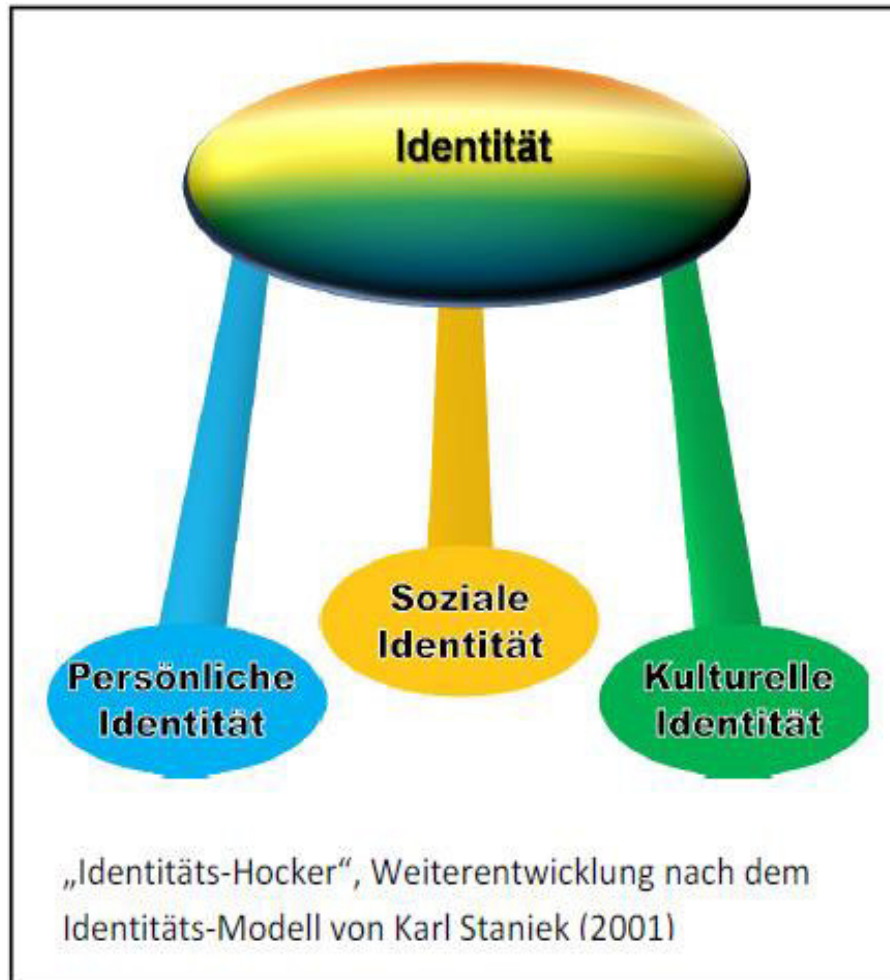
(KEB, Projekt „Religion als Ressource“, 2015)

1. Die Eigenorganisationen von Migrant/innen und Betroffenen sollen stärker in die Flüchtlingsarbeit eingebunden werden, gerade auch im Bereich der religionssensiblen sozialen Arbeit.
2. Religionssensible soziale Arbeit soll als Querschnittsaufgabe in der beruflichen Aus- und Weiterbildung dauerhaft etabliert werden.
3. Die Flüchtlinge selbst sollen im religionssensiblen Bereich stereotype Wahrnehmungen vermeiden, gemeinsame Betroffenheiten entdecken und neben den traumatisierenden Erfahrungen auch die eigenen guten Geschichten erinnern können.
4. Erforderlich sind Low-profile Netzwerke zum Austausch von Hilfeleistern vor Ort, die sich treffen und kennenlernen sollen



# „Identitätshocker“

aus: RP KS, Konzept für SA und Integration in den EAEs des RP KS, 30.03.16



- PI – Geschlecht, Alter, Vorlieben, individuelle Stärken, Auftreten, Abneigungen,.....
- SI – Rollen im sozialen Umfeld: Familie, Beruf, Freunde, Hobby, Status
- KI – Sprache, Religion, Sitten, Lebensweisen, Werte,...

# Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

## Literatur:

- Effinger, H. (2012): .In: Effinger et al. (Hg.): Diversität und Soziale Ungleichheit. Analytische Zugänge und professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich, S. 255-271.
- Katholische Erwachsenenbildung Hessen (KEB) (2016): Religion als Ressource in der Sozialen Arbeit – Ein HessenCampus-Projekt. Dokumentation. [http://www.keb-hessen.de/app/download/956158/KEB\\_Dokumentation\\_Ressource.pdf](http://www.keb-hessen.de/app/download/956158/KEB_Dokumentation_Ressource.pdf)
- Lutz, H./Wenning, N. (2001): Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: Springer VS.
- Rommelspacher, B. (2012): Kulturelle Grenzziehungen in der Sozialarbeit: Doing and undoing differences. In: Effinger et al. (Hg.): Diversität und Soziale Ungleichheit. Analytische Zugänge und professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich. S. 43-55.
- Satrapi, Marjane (2005): Persepolis – Eine Kindheit im Iran. Wien: Ueberreuter.
- Tan, D. (2011): Elternbildung. In: Marschke/Brinkmann (Hg.): Handbuch Migrationsarbeit. Wiesbaden: Springer. S. 169-178.